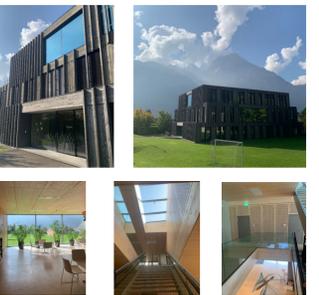
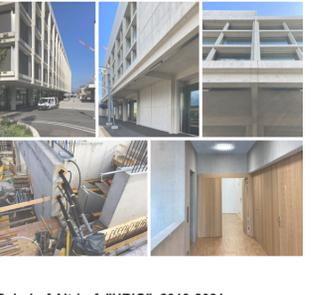
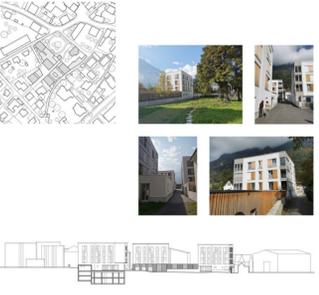


Architekturführer: Kanton Uri Zeitgenössische Architektur in den Alpen

Text: Daniel A. Walsler



Von Ingenieuren und Bodenhaftung geprägt
Die Landschaft im Kanton Uri ist karg, das gebirgige Territorium ist überall von Naturgefahren und deren Schutzmassnahmen geprägt, der Handel mit dem Süden Europas war zum Bau der Eisenbahnlinie (1882) sehr beschwerlich und stark limitiert. Der Kanton Uri ist daher nicht gerade bekannt für eine architektonischen Bauwerke. Erst über Ingenieurleistungen konnten die Naturgefahren in Schach gehalten und das Leben in dem topographisch anstrengenden Gelände gesichert werden. Aber auch heute hinterlässt der Nord-Südverkehr eher Emissionen als wirtschaftliche Profite. Noch heute ist eine strake Skepsis gegenüber Architektur im Kanton spürbar. Doch durch die gesellschaftlichen Entwicklungen und einer starken Vernetzung mit den umliegenden Regionen ist heute auch eine verstärkte Innenentwicklung notwendig und somit werden auch spezifische lokale architektonische Lösungen zunehmend wichtig. Architektur ist dann wichtig, wenn darüber auch gesellschaftlicher Diskurs geführt wird.

**Eidgenössischen Getreidemagazine, 1912-1913
Flachlagerrallen Armees, 1939-1940
Eduard Züblin (Ing.) und Robert Maillart (Ing.) /
Jackob Wyrsch (Ing.)
Areal Eyschachen, 6460 Altdorf**

«Wohnkolonie», Überbauung für Dätwyler AG, 1933/1934
Datwylerstrasse, 6460 Altdorf UR

**Erweiterung Schulhaus Hagen, 2020
Knüselleibundgut Architekturbüro gmbh**
Bahnhofstrasse 36, 6460 Altdorf

**Pavillon «ds gränä Hüüs», 2014-2015
CAS GRUPPE AG**
Gotthardstrasse 4a, 6460 Altdorf

**Kantonsspital UR, 2021-2023
Darlington Meier Architekten AG**
Spitalstrasse 1, 6460 Altdorf

Wohn- und Geschäftsüberbauung Winterberg 2021, Tschuppert Architekten GmbH
Winterberggasse, 6460 Altdorf

**Ehemalige Volksbank, 1960 - 1965
Architekturbüro Josef Utiger**
Lehnplatz 10, 6460 Altdorf

**Bahnhof Altdorf, "URIG", 2019-2021
Buchner Bründler Planer AG / Proplaning AG**
Bahnhofplatz 1, 6460 Altdorf

**Stiftung Papilio, 2008-2011
Grabler & Steiger Architekten**
Gotthardstrasse 14, 6460 Altdorf

**Altbau + Neubau, 2012-2020
Architektur Baumann AG**
Flüelestrasse, 5, Altdorf

Die Architektur im Kanton Uri war bis anhin stark geprägt von grösseren Büros, die eher marktorientiert in ihren Netzwerken unterwegs waren. Autorenarchitekten oder spezifische Bauwerke, welche auf die Eigenheiten im Kanton zum Thema machten, waren bis anhin wenig gefragt. Hier tut sich gerade viel, da auch einige gestandene Architekturbüros vor der Frage der Nachfrage stehen.

Der Architekturführer trägt einige architektonischen interessante Bauwerke aus dem Kanton Uri zusammen. Die Aufstellung versteht sich nicht als abschliessende Liste, sondern als Recherche an einem Punkt, wo gerade mehr passiert als nur der Bau von reiner Infrastruktur. Architektur beginnt eine immer grössere gesellschaftliche Relevanz zu haben.

Das Gebäude steht in einem Industrie-/Gewerbegebiet (Eyschachen). Ehemalige Eisenbahnschienen verlaufen direkt bis zu einem Podest, das zum Be- und Entladen diente. Bis 2001 diente es als Sacklager, sollte es zu einem Kriegsfall kommen. Derzeit wird es als Silo von einer Privatperson genutzt.

Das Gebäude wird durch damals neuartige Pilzstützen getragen, welche im Keller den grössten Durchmesser haben und in 3. Obergeschoss den Kleinsten. Die Bodenplatte stützt sich auf massive Fundamentpfähler, ist somit unterlüftet und gegen Feuchtigkeit geschützt. Mittlerweile steht der Kornspeicher (mit den umliegenden Lagerhallen und Silos) unter Denkmalschutz. Das Gebäude besteht hauptsächlich (Stützen, Fundament, Deckenplatten, Bodenplatte) aus Beton, der Dachstuhl besteht aus Holz.

Die Wohnüberbauung für Dätwyler AG wurde in der Wohnüberbauung für die Arbeiter der Gummifabrik angefertigt. Diese sollte bei den Fabrikarbeitern eine bessere Lebensqualität ermöglichen.

Die Wohnüberbauung besteht aus einer Aneinanderreihung von fünf Gebäuden mit 30 Wohnungen. Die errichteten Häuser sind nicht bloss Reihenhäuser, denn einandergebaut ergeben diese ein harmonisches Gesamtbild. Zwischen den einzelnen Wohntrakte befindet sich jeweils ein Zwischentrakt, wo der Eingang und das Treppenhaus eingegliedert werden.

Das bestehende Schulhaus wurde mit einem Kopf-bau erweitert. Der neue Gebäudeteil wird breiter als der bestehende Kiegel. Somit springt der Kopf-bau auf der Strassenseite vor. Die Erweiterung schiebt sich hinter das Nachbar Schulhaus Floren-tin. Es bleibt nur noch ein schmaler Durchgang zwischen den beiden Gebäuden offen. Sobald man diesen passiert, erreicht man auch bereits den neuen Schulhauseingang, der vom Pausenplatz gut sichtbar ist. Die neu erbaute Giebelfassade ist das neue Gesicht der ganzen Schulanlage. Durch die geschosslosen Sockelfenster, erlagt man bereits von der Strasse einen Blick auf das Schul-areal. In der Mitte des Pausenhofes wurde ein freistehender fünfeckiger Pavillon gesetzt. Dieser dient dem Schülern zum Spielen und als Schutz vor dem Regen oder der Sonne.

Das bestehende Gebäude wurde kaum verändert. Der Kopfbau ist im Grundriss sehr effizient und geschickt gelöst. Besonders spannend ist das räumliche Spiel mit den Höhenversätzen zwischen den Alten und den Neuen Gebäudeteilen.

Die Freie Evangelische Gemeinde Altdorf hatte auf ihrem Grundstück 200 m² Bauland zur Verfügung. Gewünscht wurde ein Gemeindefreizeit, wo die Begegnung der Menschen im Zentrum steht.

Der zweistöckige Neubau befindet sich mitten im Dorf von Altdorf, neben dem Schulhaus und dem Spielplatz und verfügt als Besonderheit über einen schützenswerten Baumbestand. Das Projekt besteht aus einem Sockelgeschoss mit einer verputzten Außen Dämmung.

Das Obergeschoss wurde mit einer Holzfassade realisiert und das Dach extensiv begrünt. Im Obergeschoss sind ein Saal für 20 Personen und Büroräumlichkeiten angesiedelt, im Erdgeschoss befindet sich ein Café mit einem kleinen Indoor-Spielplatz. Im Untergeschoss sind zusätzlich Mehrzweckräume entstanden. Ein neuer Treffpunkt für die ganze Gemeinde, besonders auch für Familien.

Darlington Meier war der Architekt für das Neubau- und Renovierungsprojekt des Kantonsspitals UR in Altdorf, Schweiz. Das Projekt umfasste den Bau eines zeitgenössischen und funktionalen Krankenhauses.

Bei der Gestaltung wurde großer Wert auf den Komfort und das Wohlbefinden der Patienten gelegt, und die Architekten schufen im gesamten Gebäude eine warme und helle Atmosphäre, indem sie große Fenster und gut beleuchtete Räume einbauten. Es wurde darauf geachtet eine einladende Umgebung für Patienten und Personal zu schaffen. Ein Park lädt zu einem kleinen Spaziergang ein.

Bei der Gestaltung der Fassade des Krankenhauses wurde sorgfältig darauf geachtet, dass sie die Funktion und den Zweck des Gebäudes widerspiegelt. Die Fassade zeichnet sich durch klare Linien aus, die eine starke und erkennbare Präsenz in der Umgebung schafft.

Die Architekten planten ein Ensemble, das städtischer nicht sein könnte. Sie verliehen dem urbanen Raum ein neues System von Freiräumen, dass sich bestens dem bestehenden Altdorf anschliesst. Hofaufnahmen prägen das Bild vom Altdorfs Zentrum. Einst dienten sie den Urnern in fremden Diensten. Heute sind sie eine Referenz bei dieser Stadterweiterung. Die weitergeführten Mauern ergänzen sich hervorragend mit bestehenden Mauern und bilden elegante Gassen zwischen den Häusern. Die Fassade der Stadterweiterung wirkt durch die Schiebeläden relativ ruhig, obwohl die Fenster zum Teil gespiegelt werden. Das Erdgeschoss ist anders gestaltet, fällt aber durch die kontrollierte Fassade kaum auf. Die Balkone grenzen sich durch einen gewissen Materialwechsel ab, es wirkt aber keinesfalls störend. Die alten und neuen Häuser ergänzen sich gut. Es wird als ganzes angesehen, auch weil der Garten in der Wohnsiedlung einbaut wird.

Die ehemalige Volksbank fasst den zentralen Altdorfer Lehnplatz. An diesem Platz treffen Bauwerke aus mehreren Jahrhunderten zusammen. Diese wurden durch den modernen, städtisch anmutenden Bau ergänzt. Die Einwohner von Altdorf bezeichneten den Neubau deshalb auch als «eingehautes Stadtdame».

Im Erdgeschoss befand sich die Scheitlerhalle der Schweizerischen Volksbank. Ausserdem nutzte die Bank auch die Büroräume im 1. Obergeschoss. Die Filiale blieb bis zum Konkurs im Jahr 1993 bestehen. Seither werden die Räumlichkeiten von diversen Firmen genutzt. Im Attikageschoss befindet sich eine Wohnung.

Das viergeschossige Gebäude gründet auf einem massiven Sockelgeschoss aus Spitzbeton. Ein Vordach zieht sich als starker horizontaler Akzent um den gesamten Bau. Die beiden vollflächig verglasten Obergeschosse tragen über den Sockel vor. Die schwebende Wirkung des Glasbaukörpers wird durch den starken Rücksprung des Attikageschosses verstärkt. An der Südseite ist ein Treppenhaus angefügt, das sich mit seiner Materialisierung in Spritzbeton deutlich von den Büroetagen absetzt. Den Abschluss bildet ein auf die Fassadenflucht vorkragendes, vierfach gefaltes Betondach.

Der Bahnhof Altdorf wurde zum Kantonsbahnhof von Uri ausgebaut. Dabei entstand dieses Dienstleistungsbauwerk mit Hauptsitz der Urner Kantonalbank sowie weiteren differenziellen Nutzungen. Auf beiden Seiten bilden Auskragungen eine Perronüberdachung für die Fussgänger.

Sichtbeton prägt das Erscheinungsbild des sechs Stockwerk hohen Bauwerks, da das Gebäude sowie die aussenliegende Tragstruktur vollständig in Stahlbeton erstellt wurde. Jedoch ist die Fassaden sowie die Tragstruktur auf der Gleisseite anders ausformuliert als auf der Strassenseite. Dadurch reagiert der Bau auf die unterschiedlichen Gebäudeseiten differenziert. Zum Busbahnhof hin wird mit einem feingliedrigem, vorgestanzten Hängestabwerk mit Zugstützen, welche an den vorgespantten Querträgern im vierten Obergeschoss aufgehängt sind, gearbeitet. Gleisseitig kommen jedoch auf Druck belastete Kreuzstützen, welche ausserhalb der Dämmebene liegen, zum Einsatz. Zusätzlich wird das Gebäude über zwei Erschliessungskerne stabilisiert. Ansonsten kann das Gebäude flexibel genutzt werden.

2008 wurde ein Projektwettbewerb zum Bau eines Therapiezentrum der Stiftung Papilio ausgeschrieben. Das Architekturbüro Grabler & Steiger aus Luzern erzielte den ersten Rang und konnte den Bau im Milnergebäude ausführen. Das Therapiezentrum eröffnete 2011.

Die neuen Räumlichkeiten sind in einem dreigeschossigen kubischen Baukörper mit vernetzt angeordneten Geschossen untergebracht. Der Neubau wurde in Holzelementbauweise ausgeführt, lediglich die Treppenhäuser wurden in Massivbauweise konstruiert. Im Gegensatz zur dunklen Fassade sind die Innenräume hell gestaltet. Die Wandflächen sind mit einer vertikalen, die Bodenplatten mit einer horizontalen Holzschalung versehen.

Der Bau wirkt wie eine dreidimensionale Skulptur, speziell in Verbindung mit den vielen Fensterflächen, den grosszügig angelegten Grünflächen und somit die Verbindung zur Natur macht es einzigartig.

Es gibt zwei Gebäude, ein altes, das restauriert wurde und ein Neubau.

1929 wurde das Familienhaus von Familie Waser gebaut. Das Haus befindet unter dem nördlichen Eingang nach Altdorf. 2012 wird die mehrfach umgebaute und erweiterte Liegenschaft verkauft, eine Zukunft als Gewerbebaute ist nicht vorgesehen.

Die beiden Gebäude befinden sich an Flüelestrasse, 5. Das Gebäude, welches restauriert wurde, wirkt im erste Moment dominant, aber mit dem neue Objekt verliessen sie ineinander. Obwohl die Architektur verschieden ist verbindet sie sich gut miteinander. Trotz der Renovation blieben die Details erhalten, welche das Haus ausmachen. Die Dach Konstruktion wurde bei behalten. Das neue Gebäude besteht aus eine geradlinige Architektur welche sich gut in die Umgebung einfügt. Durch die hell Blaue Farbe wirkt die Architektur leicht, und passt sich dem Alte Bau an.

Technische Innovation prägt Landschaft
Im Kanton Uri ist wenig moderne Architektur gebaut worden und was zu finden ist, beruht meist auf Eigeninitiative einzelner Persönlichkeiten oder wurde von der Eidgenossenschaft finanziert. So hat die Firma Dätwyler in Altdorf ihre Bauten durch die wichtigsten Architekten ihrer Zeit bauen lassen wie Rudolf Otto Salvisberg oder Roland Rohn. Die SBB hat Bahnhöfe wie Flüelen modern gebaut. Sonst ist architektonisch eher wenig Spektakuläres passiert. Eher Ingenieurbauwerke mögen zu begeistern wie die Gotthard Bergstrecke, das Verteidigungssystem des Reduits, die Schöllenenbrücke des Luzerner Bauingenieurs Scherrer von 1953, die Autobahn oder die Wasserkraftwerke in Göschenen und Amsteg. Diese und weitere Ingenieurbauwerke stehen für einen Landschaftsraum, der vornehmlich durch technische Innovation urban gemacht wurde.

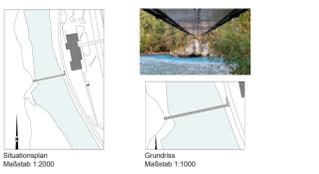
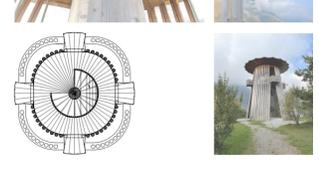
Das Projekt «Zeitgenössische Architektur in den Alpen» verschafft sich einen Überblick über das architektonische Geschehen in den verschiedenen Regionen des Alpenraums. Aus den spezifischen Feldforschungen mit Studierenden werden zu den jeweiligen Regionen handliche Architekturführer entstehen. Diese sollen angeschlossen helfen ein differenziertes Bild des Bauens im Alpenraum zu geben.

Ein herzliches Dankeschön für das Gelingen des Projektes geht an: Romed Aschwanden und Boris Previšič, beide vom Urner Institutes «Kulturen der Alpen» in Altdorf.

Studierende: Chiara Auer, Yannis Bänziger, Severin Bonolini, Corsin Caviezel, Joshua Eggenberger, Leonardo Costa Esteves, Felix Flaig, Rino Giovanoli, Ingrid Haas, Ruth Herrmann, Hannes Jedele, Ivo Oertli, Marco Oertle, Sabrina Pfiffner, Linus Pfister, Maximilian Schilling, Mirco Sping, Ricky Surer, Gian Sutter, Patrick Wandl, Emanuel Wolf, Salome Wüst.

Leitung: Prof. Daniel A. Walsler, FH Graubünden

Wandel aus Notwendigkeit
Mit dem Bau des NEAT-Basistunnels und den strukturellen Veränderungen in der Armee haben sich die wirtschaftlichen Voraussetzungen im Kanton radikal geändert, so dass neue Strategien gesucht werden mussten, um den Kanton wirtschaftlich auf Kurs zu halten. Andermatt verlor seine Bedeutung für die Armee. Erstfeld war für die SBB nicht mehr der Angelpunkt für den Nord-Südverkehr. Dazu war der gewerblich geprägte Urner Talboden wirtschaftlich bedeutend schwächer aufgestellt als die benachbarten Gebiete im Kanton Schwyz.



**Wohnhochhaus Dätwyler Waldmatt II, 1953-54
Roland Rohn, Arch. BSA/SIA, Zürich**
Waldmatt 7, 6460 Altdorf

Verwaltungsgebäude Dätwyler AG, 1956 Roland Rohn
Gotthardstrasse 31, 6460 Altdorf

Personalhaus Dätwyler AG, 1965 Roland Rohn
Gotthardstrasse 31, 6460 Altdorf

Busbahnhof und Kantonbank Flüelen, 2012, CAS Architekten
Gotthardstrasse 1, 6454 Flüelen.

Bahnhof „Föhnwacht“ Flüelen, 1944 Alfred Ramseyer
Bahnhofstrasse 1, 6454 Flüelen

Reussdelta, 2012 Gion A. Caminada
Reussdelta, 6462 Seedorf

Autobahnkapelle bei Erstfeld, 1998 Guignard & Saner Architekten
A2, Reussdamm, 6472 Erstfeld

Gotthard Raststätte (Richtung Süd), 2015-2018 Alp Archi-tekture Lischer Partner
A2, Raststätte West (Richtung Süd), 6467 Erstfeld

Rysysboogbriggä, 2021 Conzett Bronzini Partner AG
Gotthard Raststätte A2 Dimmerschachen, 6467 Erstfeld

Ein erster Schritt war die touristische Transformation von Andermatt zum zentralen Militärstützpunkt des Reduits zu einem touristischen Hotspot durch Andermatt Swiss Alps rund um Samih Sawiris und seiner Firma Orascom Development Holding. In der Ausführung standen dabei vor allem wirtschaftliche Ziele im Vordergrund und weniger architektonische Brillanz oder wirklich visionäre Haltungen.

Auf einer knapp bemessenen Parzelle am Fuss eines steilen Hanges wurde ein neungeschossiges Wohnhochhaus mit Personalwohnungen des Kabelherstellers Dätwyler errichtet. Das kompakte Hochhaus spielt eine grosszügige Fläche frei, welche mit den angrenzenden Gärten eine grosse Grünanlage bildet. Die klare Vorfeststellung sowohl in der Höhe als auch in der Tiefe charakterisieren mit den vorstehenden Dachplatten das Gebäude.

Der Bau des Verwaltungsgebäudes von Roland Rohn symbolisiert eine neue Etappe der Firmengeschichte und vereinigte die bislang zerstreuten Verwaltungseinheiten unter einem Dach.

Über eine grosszügige Einfahrt entlang der Gotthardstrasse gelangt man zum Eingang. Ein elegant vorragendes Dach überdeckt diesen und führt den Besucher zum Entrée mit Ausstellungsraum, dass, eine Eleganz, Leichtigkeit und Bodenständigkeit ausstrahlt - auf ein beeindruckendes Treppenhaus bewusst verzichtet. Die von der Grundrisseinteilung losgelöste Tragstruktur erlaubt eine freie Fassadengestaltung und flexible Einteilung der Büroräumlichkeiten. Der zentral angelegte Gang schafft kurze und effiziente Wege und Betriebsabläufe - ein Markenzeichen des Architekten.

Der Personalhaus der Dätwyler AG von Roland Rohn, erbaut im Jahre 1965, schliesst an den bereits 1956 von Rohn erstellten Bürokomplex der Firma Dätwyler AG an. Das grosszügige, aber nicht prägnante Entrée des Personalhaus mit damals hochwertigsten Einrichtungen erinnert gar an einen Theaterbau. Ein grosser Saal bildet das Herzstück des Baus. Im Osten des Personalhaus-sees befindet sich ein Zwischenbau, der mittels elegant gestalteter Treppenanlage die Verbindung zum zuvor erstellten Verwaltungsgebäude schafft und das Herzstück des Baus erschliesst. Der grosse Saal mit Gastroinrichtung ist dreiteilig vollversorgt und lässt den Blick zur Gotthardstrasse zu. Die vorwiegend an den Aussenwänden liegende, leicht wirkende Tragstruktur aus Stahl ermöglicht eine freie Grundrissegestaltung. Der Saal erhält dank grossen Oblichtern weitere Leichtigkeit.

Auf dem Raum zwischen der Kirche Flüelen und dem Schloss Rudenz liegt der Busbahnhof, welcher sich mit seiner Rückseite zum Dorf hin der Parzelle anpasst. Im kleinen und eingeschossigen Gebäude befinden sich die Kantonbank Uri, die Anfahrtsrampe für den Busverkehr und ein Warteraum.

Der Bahnhof Flüelen wurde inmitten des zweiten Weltkriegs, in den Jahren 1942-1944 von Alfred Ramseyer, dem damaligen Sektionschef „Hochbau“ der Bauabteilung der SBB erbaut. Der neue Bahnhof ersetzte seinem Vorgänger aus Holz, welcher zur Erschliessung der 1882 eröffneten Gotthardbahn diente. Beschränkt wurde der Wartesaal des neuen Bahnhofes, welcher 2014 als Kiosk umfunktioniert wurde mit dem Wandbild „Die Föhnwacht“ vom Urner Künstler Heinrich Darmlioth. Aufsehen erregte das Gebäude zu seiner Zeit auf Grund seiner, für damalige Verhältnisse modernen Architektur und wurde, um dies zu Ehren, 1947 als Sujet einer Pro-Patria Briefmarke abgedruckt.

Der vom Bündner Architekten Gion A. Caminada entworfene und aus Urner Fichtenstämmen erbaute Turm ist rund elf Meter hoch. Der Turm kostete 197'000 Franken und wurde aus dem Reussdeltafonds finanziert.

Zur Plattform führt eine Wendeltreppe, von der aus vier Körbe aus Weidengeflecht betreten werden können. Sie geben den Blick in alle vier Himmelsrichtungen frei. Der Turm wurde so gestaltet, dass er auf die Landschaft am Süden des Urnersees Rücksicht nimmt. Der Turm füge sich ins Reussdelta ein.

Die Parzelle befindet sich am Rand der Autobahn A2 (Richtung Süden) in der Nähe von Schattdorf. Direkt neben dem Grundstück verläuft die Reuss, über die eine Fussgängerbrücke von der Conzett Bronzini Partner AG verläuft.

Der Verein Gottardo Wanderweg hatte das Projekt Rysysboogbriggä ins Leben gebracht. Mit dem Ziel, das Naherholungsgebiet mit dem historischen Säumer Pfad und den spannenden Höhlenweg, einem grösseren Publikum zugänglich zu machen. Mit der finanziellen Beteiligung der Gemeinden Schattdorf, Attinghausen, Erstfeld, dem Kanton Uri, der Autobahnraststätte Erstfeld und der Unterstützung eines Crowdfunding konnte das Projekt im Jahr 2020 realisiert werden. Die 53 Meter lange und 1.4 Meter breite Brücke hatte insgesamt 65'000 Franken gekostet.

Hier tut sich was
Diese Rahmenbedingungen führten dazu, dass die Idee der Kanton Uri-Entwicklungsstrategie Urner Talboden neu zu organisieren suchte: Über Infrastrukturprojekte wie dem neuen Bahnhof in Altdorf, der Korrektur der Reuss vor den Gefahren von Murgängen und Hochwasser und der Neuorganisation des öffentlichen Verkehrs rund um den Bahnhof Altdorf suchte der Kanton eine Entwicklung weg von Bahn und Arme hin zu einem dynamischen wirtschaftlichen Umfeld zu stimulieren. Dabei waren auch architektonische Projekte wie der neue Bahnhof in Altdorf oder das neue Kantonsspital in Altdorf wichtige Eckpfeiler. Dabei ist zu beobachten, dass architektonische Fragen rund um bauliche Qualitäten der gebauten Umwelt immer wichtiger werden und einige schöne Bauten entstanden sind. Zentral war dabei, dass Architekturwettbewerbe durchgeführt wurden, wie bei der Wohn- und Geschäftsüberbauung Winterberg in Altdorf.

Der Grundriss ist als Zweispänner organisiert. Die Drei- und Vierzimmerwohnungen sind so disponiert, dass eine möglichst gute Besonnung gewährleistet ist. Jeder Wohnung ist ein grosszügiger und geschützter Balkon hinzugefügt.

Der Grundriss ist als Zweispänner organisiert. Die Drei- und Vierzimmerwohnungen sind so disponiert, dass eine möglichst gute Besonnung gewährleistet ist. Jeder Wohnung ist ein grosszügiger und geschützter Balkon hinzugefügt.

Der Grundriss ist als Zweispänner organisiert. Die Drei- und Vierzimmerwohnungen sind so disponiert, dass eine möglichst gute Besonnung gewährleistet ist. Jeder Wohnung ist ein grosszügiger und geschützter Balkon hinzugefügt.

Der Grundriss ist als Zweispänner organisiert. Die Drei- und Vierzimmerwohnungen sind so disponiert, dass eine möglichst gute Besonnung gewährleistet ist. Jeder Wohnung ist ein grosszügiger und geschützter Balkon hinzugefügt.

Der Grundriss ist als Zweispänner organisiert. Die Drei- und Vierzimmerwohnungen sind so disponiert, dass eine möglichst gute Besonnung gewährleistet ist. Jeder Wohnung ist ein grosszügiger und geschützter Balkon hinzugefügt.

Der Grundriss ist als Zweispänner organisiert. Die Drei- und Vierzimmerwohnungen sind so disponiert, dass eine möglichst gute Besonnung gewährleistet ist. Jeder Wohnung ist ein grosszügiger und geschützter Balkon hinzugefügt.

Der Grundriss ist als Zweispänner organisiert. Die Drei- und Vierzimmerwohnungen sind so disponiert, dass eine möglichst gute Besonnung gewährleistet ist. Jeder Wohnung ist ein grosszügiger und geschützter Balkon hinzugefügt.

Der Grundriss ist als Zweispänner organisiert. Die Drei- und Vierzimmerwohnungen sind so disponiert, dass eine möglichst gute Besonnung gewährleistet ist. Jeder Wohnung ist ein grosszügiger und geschützter Balkon hinzugefügt.

Der Grundriss ist als Zweispänner organisiert. Die Drei- und Vierzimmerwohnungen sind so disponiert, dass eine möglichst gute Besonnung gewährleistet ist. Jeder Wohnung ist ein grosszügiger und geschützter Balkon hinzugefügt.

Der Grundriss ist als Zweispänner organisiert. Die Drei- und Vierzimmerwohnungen sind so disponiert, dass eine möglichst gute Besonnung gewährleistet ist. Jeder Wohnung ist ein grosszügiger und geschützter Balkon hinzugefügt.

© Fachhochschule Graubünden, 2024
Alle Rechte liegen bei der FH Graubünden und den Autoren.

© Fachhochschule Graubünden, 2024
Alle Rechte liegen bei der FH Graubünden und den Autoren.

© Fachhochschule Graubünden, 2024
Alle Rechte liegen bei der FH Graubünden und den Autoren.

© Fachhochschule Graubünden, 2024
Alle Rechte liegen bei der FH Graubünden und den Autoren.

© Fachhochschule Graubünden, 2024
Alle Rechte liegen bei der FH Graubünden und den Autoren.

© Fachhochschule Graubünden, 2024
Alle Rechte liegen bei der FH Graubünden und den Autoren.

© Fachhochschule Graubünden, 2024
Alle Rechte liegen bei der FH Graubünden und den Autoren.

© Fachhochschule Graubünden, 2024
Alle Rechte liegen bei der FH Graubünden und den Autoren.

© Fachhochschule Graubünden, 2024
Alle Rechte liegen bei der FH Graubünden und den Autoren.

© Fachhochschule Graubünden, 2024
Alle Rechte liegen bei der FH Graubünden und den Autoren.

© Fachhochschule Graubünden, 2024
Alle Rechte liegen bei der FH Graubünden und den Autoren.

ISBN: 456789098765
Das Projekt wurde unterstützt von:
URNER INSTITUT FÜR KULTUREN DER ALPEN
AN DER FACHHOCHSCHULE GRAUBÜNDEN

Das Projekt wurde unterstützt von:
URNER INSTITUT FÜR KULTUREN DER ALPEN
AN DER FACHHOCHSCHULE GRAUBÜNDEN

Das Projekt wurde unterstützt von:
URNER INSTITUT FÜR KULTUREN DER ALPEN
AN DER FACHHOCHSCHULE GRAUBÜNDEN

Das Projekt wurde unterstützt von:
URNER INSTITUT FÜR KULTUREN DER ALPEN
AN DER FACHHOCHSCHULE GRAUBÜNDEN

Das Projekt wurde unterstützt von:
URNER INSTITUT FÜR KULTUREN DER ALPEN
AN DER FACHHOCHSCHULE GRAUBÜNDEN

Das Projekt wurde unterstützt von:
URNER INSTITUT FÜR KULTUREN DER ALPEN
AN DER FACHHOCHSCHULE GRAUBÜNDEN

Das Projekt wurde unterstützt von:
URNER INSTITUT FÜR KULTUREN DER ALPEN
AN DER FACHHOCHSCHULE GRAUBÜNDEN

Das Projekt wurde unterstützt von:
URNER INSTITUT FÜR KULTUREN DER ALPEN
AN DER FACHHOCHSCHULE GRAUBÜNDEN

Das Projekt wurde unterstützt von:
URNER INSTITUT FÜR KULTUREN DER ALPEN
AN DER FACHHOCHSCHULE GRAUBÜNDEN

Das Projekt wurde unterstützt von:
URNER INSTITUT FÜR KULTUREN DER ALPEN
AN DER FACHHOCHSCHULE GRAUBÜNDEN

Das Projekt wurde unterstützt von:
URNER INSTITUT FÜR KULTUREN DER ALPEN
AN DER FACHHOCHSCHULE GRAUBÜNDEN